Italienischer Städtebau, Vorbemerkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86433

Nutzungsbedingungen

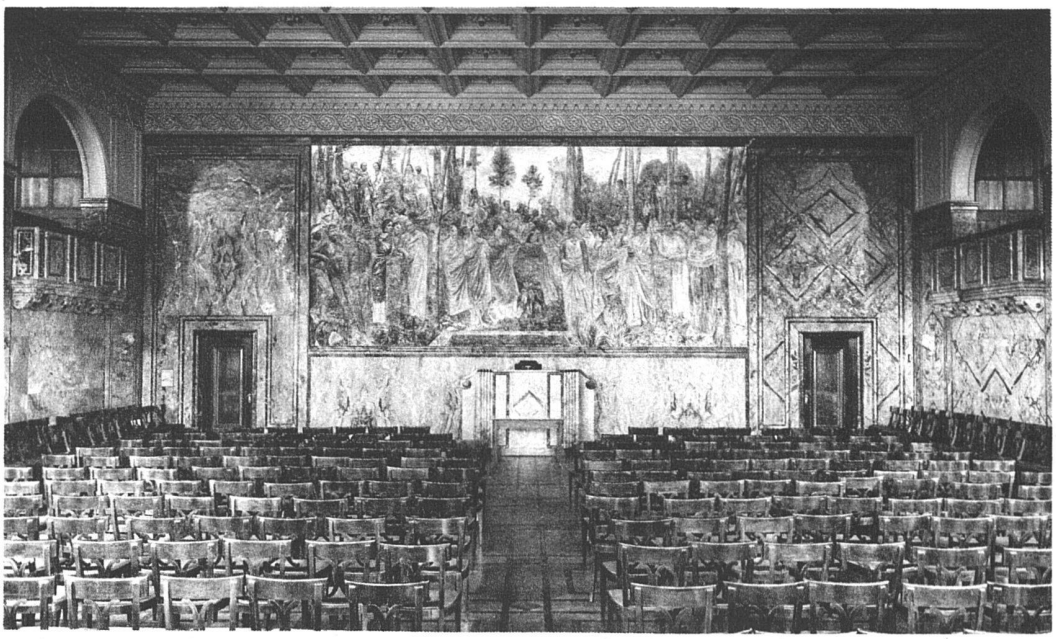
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Aula der Universität Zürich mit dem neuen Wandgemälde von Paul Bodmer
Wandverkleidung in grau-violetten Marmorplatten

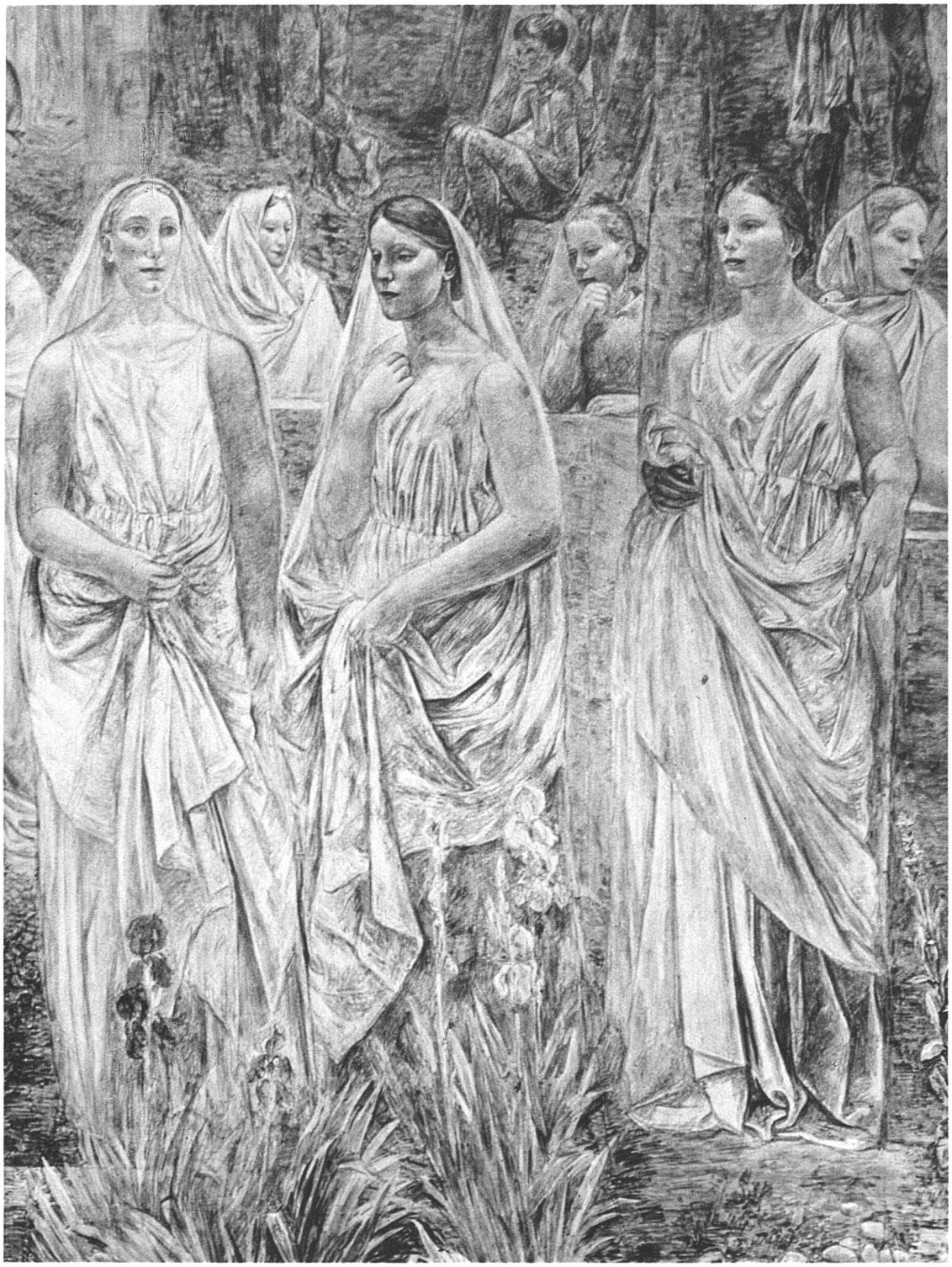
Italienischer Städtebau, Vorbemerkung

Wir stehen den architektonischen Leistungen des modernen Italien mit einem zwiespältigen Gefühl von Bewunderung und Befremden gegenüber. Die Bewunderung gilt dem grossartigen Elan, mit dem die allerschwierigsten städtebaulichen Unternehmungen geplant und sogleich realisiert werden, unter Ueberwindung aller jener gefühlsmässigen und besonders auch politischen Schwierigkeiten, die bei uns jede Altstadtsanierung schon im Keim zu ersticken pflegen. Unser Befremden betrifft mehr das Einzelne. Es ist uns schwer verständlich, warum man beispielsweise die einzigartige Gelegenheit der Neuschöpfung eines ganzen Platzes in Brescia nicht dazu ausgenützt hat, eine einigermassen einheitliche Wirkung zu erzielen. Auch ist für unsern Geschmack das Pathos der Architekturformen etwas pastos aufgetragen, besonders wenn wir uns an die stille und vornehme Wirkung alter italienischer Strassenfronten erinnern, etwa in Pisa oder Florenz. Man hat den Eindruck, dass hier die deutsche Nachkriegsarchitektur — und zwar nicht in ihren besten Beispielen — mehr als nötig als Vorbild gedient hat. Doch ist wohl dieses überschäumende Bedürfnis nach äusserem Pathos durch Aufwand an dekorativen Architekturformen, wie wir es ähnlich in Russland und jetzt in Deutschland sehen, eine Begleiterscheinung des politischen Kraftgefühls, dem es mehr auf starke Effekte als auf Geschmack ankommt. Jedenfalls können diese das Einzelne betreffenden Einwände die Bewunderung für die Grösse der Leistung im Ganzen nicht aufheben. Den italienischen Architekten der nächsten Jahrzehnte aber steht das grosse Erlebnis bevor, auch die stilleren und intensiveren Werte ihrer alten Architektur neu zu entdecken.

Der Verfasser des nachstehenden Artikels, Herr Prof. Luigi Piccinato, Rom, ist Dozent für Städtebau an der Königlichen Hochschule für Baukunst in Neapel.

Er hat verschiedene Bauten in Süditalien und Nordafrika ausgeführt und ist Preisträger mehrerer städtebaulicher Wettbewerbe: 1933 erhielt er zusammen mit seinen Mitarbeitern den ersten Preis für die Planung der Stadt Sabaudia, der Schwesterstadt von Littoria in den neu urbar gemachten Teilen der Campagna, die durch arbeitslose Bauern aus dem Venezianischen und dem Friaul in Kultur genommen werden. Mit dem ersten Preis ist zugleich die Ausführung von Kirche, Theater, faschistischem Vereinshaus, Sportgebäude usw. übertragen worden. Ferner erhielt Piccinato kürzlich den zweiten Preis für den Regulierungs- und Erweiterungsplan für Padua.

Dass die Imitation historischer Formen auch in Italien selbst als problematisch empfunden wird, geht aus vielen Aufsätzen der Monatsschrift «Casa bella» hervor. Beispielsweise kämpft Mario Tinti im April-Heft 1933 mit den gleichen Argumenten gegen den vermeintlichen Heimatschutz eines Adolfo Coppedé, der Neubauten im Stil der Frührenaissance errichtet, wie wir sie immer wieder gegen die Auswüchse eines missverstandenen Heimatschutzes verwenden müssen. Er unterstreicht, dass diese vermeintliche Traditionstreue auch die echten Denkmäler auf den Rang einer Theaterdekoration herunterzieht. *Red.*



Wandgemälde (Fresko) von Paul Bodmer, Zürich, in der Aula der Universität Zürich Ausschnitt